

Bangkok, Kapstadt – und jetzt Waltrop

St. Peter: Pfarrer Clemens Fabry spricht über seine Erfahrungen im Ausland und die neue Aufgabe

VON MARKUS WESSLING

WALTROP. Aus Bangkok über Kapstadt und Kamp-Lintfort nach Waltrop: Der neue Pfarrer von St. Peter, Clemens Fabry (51), hat viel von der Welt gesehen. Am Sonntag ist sein Einführungsgottesdienst in St. Peter. Im Interview spricht er über seine Erfahrungen und seine neue Aufgabe.

? Wie kam es dazu, dass Sie designerter Pfarrer von Waltrop wurden?

! Ich war zehn Jahre in Bangkok tätig, dann sollte ich eine neue Stelle in Kapstadt antreten. Dort bin ich in den ersten drei Wochen zweimal überfallen worden – und wollte dann doch nicht mehr dort arbeiten. Das Auslandssekretariat der Bischofskonferenz hat mir danach drei andere Stellen im Ausland angeboten, aber ich konnte mich für keine entscheiden. Also bin ich ins Bistum Münster zurückgekehrt. Ich denke, es war vielleicht auch einfach an der Zeit.

? Warum gerade Waltrop?

! Es war nach der Pfarrverwaltung in Kamp-Lintfort die erste Stelle, die mir angeboten wurde. Ich fand es reizvoll, weil ich die Region kenne: Ich war vor 15 Jahren als Kaplan in Oer-Erkenschwick. Wie sich die Dinge hier entwickeln, muss man abwarten. Man kann in das Innenleben einer Gemeinde als Außenstehender nicht hineingucken. Jedenfalls mag ich die Direktheit der Menschen im Ruhrgebiet.

? Hier bekommen Sie es mit einer relativ frisch

fusionierten Gemeinde zu tun. Haben Sie Erfahrungen mit Gemeindefusion?

! Ja, allerdings. Meine Pfarrverwalter-Tätigkeit in Kamp-Lintfort stand ganz im Zeichen einer Fusion von fünf Gemeinden. Da ging es hoch her. Ein Weihbischof hat mir allerdings mal gesagt: „Machen Sie sich keine Sorgen. Eine Fusion dauert eine Generation.“

? Wie sehen Sie die Situation der fusionierten Gemeinde in Waltrop?

! Ich habe den Eindruck, dass man hier eine gute Art des Umgangs mit dem Thema gefunden hat. Die Eigenständigkeit lebensfähiger Gruppen und Verbände in den einzelnen Bezirken sollte auf jeden Fall toleriert werden, allerdings mit dem langfristigen Blick auf die Fusion. Verordnen könnte ich ein Zusammengehen der Gruppen ja ohnehin nicht, das müsste von ihnen selbst kommen. In Kamp-Lintfort haben sich die Messdiener-Leiterrunden zum Beispiel aus freien Stücken entschlossen, sich zusammenzutun.

Lehrreicher Umgang mit den Buddhisten

? Haben Sie Schwerpunkte in Ihrer pastoralen Arbeit, wo Sie sich gerne besonders engagieren möchten?

! Ja, aber der erste Schritt wird sein, dass ich mich mit meinem Team verständige. Da hat ja jeder bereits seine Aufgaben.

? Inwieweit hat ihre Zeit als Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde in Thailand Sie geprägt?



Clemens Fabry vor der Tür des Pfarrhauses. Vor einigen Tagen ist der Geistliche, der Nachfolger von Klemens Schneider wird, hier eingezogen.

—FOTO: WESSLING

! Der Umgang der Buddhisten untereinander ist durchaus lehrreich. Sie stellen niemanden bloß, gehen so miteinander um, dass

niemand sein Gesicht verliert. Ihr einziger Weg, etwas zu erreichen, ist Freundlichkeit. Da kann ich viele Geschichten erzählen. Während meiner gan-

zen Zeit in Thailand habe ich nicht einmal erlebt, dass jemand einen anderen Menschen angeschrien hat. In Thailand war mein Terminka-

Reisen ist sein größtes Hobby

Clemens Fabry (51) wurde in Wettringen im Kreis Steinfurt geboren.

- ◆ Seine Eltern hatten eine Gast- und Landwirtschaft.
- ◆ Er war fünf Jahre Kaplan in Oer-Erkenschwick und weitere fünf Jahre in Rheide bei Bocholt. Von 1999 bis 2009 übernahm er als Pfarrer die deutschsprachige Gemeinde in Bangkok/Thailand. Zuletzt war er Pfarrverwalter in Kamp-Lintfort (St. Josef).
- ◆ Fabry reist viel, pflegt den Kontakt mit Freunden per Computer-Chat und hat sich vorgenommen, wieder mehr Sport zu treiben.

lender übrigens lange nicht so voll wie in einer deutschen Pfarrei. Ich hatte aber am Ende des Tages dennoch oft das Gefühl, dass ich viel erreichen konnte. In Thailand stand die direkte Seelsorge im Mittelpunkt, weniger die Verwaltung. In einer deutschen Pfarrei liegen die Anteile ja inzwischen mindestens bei 50 zu 50.

? Die Ökumene mit den evangelischen Christen hat in Waltrop Tradition. Wie stehen Sie zu dem Thema?

! Ich bin sehr für die Ökumene und will gerne das, was hier in Waltrop da ist, aufgreifen und weiterführen. Ich bin allerdings der Meinung, dass das Feiern gemeinsamer Gottesdienste das Resultat gemeinsamer ökumenischer Aktivitäten und nicht der Anfang sein sollte.